

Jahreslauf und Lebenslauf im Kirchenjahr

Frühling, Sommer, Herbst und Winter: Maler, Dichter, Komponisten haben sich mit diesem scheinbar ewigen Kreislauf beschäftigt, haben die vier Jahreszeiten dargestellt und sich von ihren Erscheinungen anregen lassen. Sie drücken darin aus, was viele Menschen empfinden, und auch, was viele Menschen beschäftigt: Dauer, Beständigkeit einerseits, andererseits Werden und Vergehen. Täglich geht die Sonne auf und wieder unter, jährlich wird es Frühling und Winter, Pflanzen, Tiere und Menschen werden geboren und sterben wieder.

Auch Philosophie und die Religionen haben sich mit dem befaßt, was sich gleichzeitig verändert und wiederholt, haben versucht, Geschehen zu deuten, ihm Bedeutung zu geben und Antwort auf die Frage nach dessen Sinn; Philosophie und Religionen geben dem Menschen Hilfen an die Hand, sein Leben zu gestalten und zu bewältigen, mit Höhen und Tiefen fertig zu werden und an der eigenen Vergänglichkeit nicht zu verzweifeln. So fängt auch die Bibel mit einem Zeugungsakt – der Schöpfungsgeschichte – an und endet in der Johannes-Offenbarung mit Sterbevisionen. Dazwischen spielt sich das Leben ab, wie es ist: Auch Mord und Totschlag, Lug und Trug und Verrat kommen vor, Ehebruch, Inzest und Vergewaltigung; und: es wird das hohe Lied der Liebe gesungen, das Lied von Vergebung und Versöhnung, von Gnade und Gerechtigkeit; vom Krieg wird erzählt und dass Friede möglich ist. Auch gibt es Anregungen, Hinweise und Regeln, wie das Leben friedlicher, gerechter und liebevoller zu gestalten ist.

Dies geschieht in Form von Geschichten; Geschichten, in denen Menschen sich wiederfinden, wenn sie in einer entsprechenden Lage sind. Frisch Verliebte werden am Hohen Lied Salomos ihr Vergnügen haben; wer schwer krank ist, findet Zuspruch in einer Heilungsgeschichte; ein Vater, der seinen heranwachsenden Sohn als Konkurrenz erlebt, wird Abraham verstehen, der seinen Sohn umbringen möchte – es dann aber doch nicht tut. Man kann die Bibel als einen Ratgeber lesen, der einen durch das Leben führt. Nicht jeder wird alles erleben, wovon die Geschichten der Bibel erzählen, doch jeder kann seine Erfahrungen in der Bibel wiederfinden, extreme Erfahrungen - und solche, wie sie fast jeder Mensch in einem „normalen“ Leben auf dem Weg von der Geburt über Kindheit und Pubertät, Ehe und Familie, Beruf und Arbeit, schließlich Krankheit, Alter und Tod macht.

In vielen Religionen wird der Jahreskreislauf vom Frühlingserwachen bis zum Winterschlaf mit dem Leben von der Wiege bis zur Bahre in Beziehung gebracht. Und weil nach jedem

Winter ein neuer Frühling kommt, haben viele Religionen die Vorstellung, die Hoffnung, sogar die Gewißheit entwickelt, dass es für den Menschen mit dem Tod nicht zu Ende geht.

Entsprechend dem Jahreskreislauf wurden auch die religiösen Feste gelegt (und in lange vergangenen Zeiten gab es nur religiöse Feste). Diese Feste standen und stehen immer auch in Bezug zum menschlichen Lebenslauf. So finden z. B. Feste zum Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenalter – bei uns ist das die Konfirmation - fast überall im Frühling statt, während das Totengedenken in der trüben Jahreszeit liegt, wenn die Natur erstorben scheint. Natürlich gibt es klimatisch bedingte Unterschiede, im Wüstenklima sieht das anders aus als in den Tropen oder eben in unserem gemäßigten Klima, und es ist zu berücksichtigen, dass solche Ordnungen aus vorindustriellen Zeiten stammen, aus Zeiten, in denen der Naturkreislauf den Lebensrhythmus bestimmte und das Wetter lebenswichtige Bedeutung hatte.

Unsere Ordnung des Kirchenjahres ist im Mittelmeerraum entstanden, in der heutigen Türkei und in Italien – die biblischen Geschichten stammen überwiegend aus dem heutigen Israel und Palästina. Das muss bedenken, wer sich die Themen des Kirchenjahres näher ansieht.

Ich möchte jetzt die Lebensphasen des Menschen durchgehen und sie sowohl auf den Jahreskreislauf als auch auf das Kirchenjahr beziehen:

1. Schwangerschaft - Adventszeit

Das Kirchenjahr beginnt mit dem ersten Advent: In der dunkelsten Jahreszeit wird das Kommen des Lichtes angekündigt, in depressiven Nebel hinein kommt ein Funke Hoffnung, dass neues Leben wächst. In dieser Zeit hören wir von der Hoffnung auf Nachkommen (Jer 23) und von der Ankündigung einer Geburt (Lk 1), da wird die Vaterschaft anerkannt (Jes 63) und die Geburt vorbereitet (Jes 40, Bereitet dem Herrn den Weg ...), und wir hören vom Stolz der Hochschwangeren (Lk 1, Magnificat).

Doch die Zeit der Schwangerschaft ist auch eine Zeit der Besinnung, der Veränderung von Lebensgewohnheiten, auch manche Wertvorstellung ändert sich. Darum ist die Adventszeit eine Zeit der Besinnung auf das, was wichtig ist, und eine Zeit zur Umkehr, der „Buße.“

2. Kindheit - Epiphaniiaszeit

Kaum ist der kürzeste Tag, der Winteranfang, vorbei, feiern wir Weihnachten, feiern wir den Sieg des Lichtes über die Dunkelheit und feiern das als Geburt neuen Lebens. Wir kennen nicht das Geburtsdatum Jesu, doch dass wir uns zu Weihnachten an seine Geburt erinnern, ist nicht ohne Symbolkraft: Licht und Leben kommen in die dunkle Welt, berechnete Hoffnung auf Zukunft keimt auf. Die Freude darüber hält noch eine Weile an, deshalb hören wir Kindheitsgeschichten, hören aber auch von der Bedrohung so jungen Lebens (Kindermord des Herodes, Flucht nach Ägypten). Ein Kind erobert sich die Welt, erkennt und

erprobt seine Fähigkeiten und Kräfte, wir hören von dem „ersten Zeichen“ Jesu, von dem das Johannes-Evangelium berichtet (Hochzeit zu Kana). Doch was aus dem Kind einmal werden wird, ist noch offen: Unkraut und Weizen wachsen durcheinander.

3. Pubertät - Passionszeit

Allmählich trübt die Stimmung etwas ein: In früheren Zeiten ging im späteren Winter der Fleischvorrat langsam, aber sicher zu Ende. Dann wurde noch einmal kräftig gefeiert, danach hieß es ‚Fleisch ade, lateinisch: carne vale.‘ Dann begann notgedrungen das Fasten, und nach schlechten Erntejahren musste man dann schon mal etwas Saatgut zu Brot verbacken, von dem für später Nötigen etwas verbrauchen. Parallel zum Fasten wurde wie in jedem Frühjahr das Feld für die Aussaat vorbereitet - verbunden mit der bangen Frage, ob die Saat aufgehen oder in der Erde verfaulen bzw. vertrocknen würde. So ist denn auch das von Jesus gebrauchte Bild vom Weizenkorn, das in die Erde fällt, abstirbt und neues Leben hervorbringt, einer der Predigttexte der Passions- oder Fastenzeit. Thematisch geht es an den sechs Sonntagen um Trennungsschmerz, Entlassung in die Selbständigkeit, um Leid und Leiden und darum, dass beides überwunden wird: Es muss doch Frühling werden!

4. Jugend - Osterzeit

Der inzwischen erwachsene Mensch steht in der Fülle seiner körperlichen Kraft. In der Natur passiert, was man nach langem, kaltem Winter kaum für möglich hält und was in alten Zeiten die Menschen wohl noch viel mehr in frohes Staunen versetzt hat als uns heute: Geradezu explosionsartig erwacht die Natur aus der Winterstarre zu neuem Leben: Der Tod ist überwunden, das Leben hat gesiegt, wir feiern Ostern. Wir hören von Worten und Taten göttlicher Kraft, hören beeindruckende Gleichnisse und Wunder. Die freudige Grundstimmung bleibt, denn alles wächst und blüht, und im vorderen Orient, also auch in Israel, feiert man bereits sieben Wochen später die Weizenernte – Grundlage für das Leben und für die Zukunft, was wir mit Pfingsten feiern. Die Zeit des Wachsens ist vorbei, der Mensch hat „ausgelernt,“ es folgt die Bewährung im Alltagstrott

5. Arbeit und Beruf - Trinitatiszeit

Dann geschieht lange Zeit nichts Besonderes. Wer schon einmal im Sommer am Mittelmeer war, kennt das: Es ist heiß und trocken, Gräser und Blumen verdorren, der Mensch ermüdet unter der täglichen Plage, und jeder Tag hat seine eigenen Sorgen, mit denen man fertig werden muss. So hat in dieser Zeit jeder Sonntag sein eigenes Thema: Es geht z. B. um Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, um sozial Benachteiligte, um Risikobereitschaft, um den eigenen Beitrag zur Gemeinschaft, um Dank und Undank, Bewährung und Bewahrung, um Ehe und Familie, um Feindschaft und Freundschaft. Das alles sind Lebensthemen von Menschen zwischen etwa 20 und 60. Der Wein aber reift vor sich hin, und wenn die Weinlese beginnen kann, wird erst einmal fröhlich gefeiert. In unserem Klima wächst alles

langsamer, und so feiern wir mitten im Herbst das Erntedankfest, dankbar für alles, was wir durch unser Ackern und Rackern erreicht und bekommen haben.

6. Alter und Tod

Ist die Ernte eingefahren, der Wein in der Kelter, wird es ruhiger für den Landmann. Die Natur bereitet sich auf den Winter vor: Blätter fallen, fallen wie von weit, die Kräfte lassen nach, die ganze Pracht beginnt zu vergehen. Da liegt es nahe, auch an Menschen zu denken, die vergangen sind, und an die eigene Vergänglichkeit. Der Gedanke daran tut weh, ein Gläschen Wein kann den Schmerz vorübergehend lindern, doch der Tod ist unausweichlich. Dass ich sterben werde, ist das einzige, das ich mit Sicherheit über mein Leben sagen kann. Doch da ist dann auch die Frage, ob, da ist der Wunsch, die Hoffnung, dass es nach dem Tod „irgendwie“ weitergehen möge. Darum nennen wir den Totensonntag auch Ewigkeitssonntag.

Damit schließt sich der Jahreskreis, und der Lebenslauf ist vollendet. Ein Rad, das sich dreht und rollt, Beständigkeit und Veränderung zugleich. Gehen wir den Weg durch die Jahreszeiten wie einen Weg durch das Leben, stellt sich fast zwangsläufig die Frage nach dem Lebenssinn. Das Kirchenjahr überhöht den Kreislauf der Natur, gibt ihm tiefere Bedeutung. Gehen wir den Weg durch das Kirchenjahr wie einen Weg durch das Leben, erfahren wir Begleitung, gewinnen Zuversicht und die Gewißheit, mit unserem Erleben von Bangen und Hoffen nicht allein zu sein. Wir können aus biblischen Geschichten erfahren, dass schon vor Jahrtausenden Menschen genau so gebangt und gehofft haben, wie wir es tun. Das relativiert das eigene Erleben und hilft, damit fertig zu werden. Biblische Geschichten sind verdichtete Lebenserfahrungen und wollen uns helfen, unser Leben zu gestalten und zu bewältigen; sie wollen uns durch unsere Zeit begleiten. Alle Jahre wieder.